Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 11

Artikel: Lob der Väter
Autor: Kessler, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668214

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lob der Väter.

Fast will mich ein Unrecht dünken,
Daß man Mütter nur besinget,
Während man den strengen Vätern
Kaum ein Wort des Dankes weiß.

Mütter sind wie Sonnenstrahlen,
Die dem Pflänzchen Wärme spenden,
Während Väter finstrer Wolken
Garstige Niederschläge sind.

Sonnenschein und Niederschläge:
Beide sind dem Pflänzchen nötig;
Wohl dies wissend, liebt das Pflänzlein
Halt doch mehr die — Sonnenstrahlen.

Macht es dies, daß gar so häufig
Allzuschwer gefallner Regen
Zarter Pflänzchen Triebkraft lähmet?
Doch es lähmt auch zuviel Sonne!

Dennoch alles liebt die Sonne,
Und der Wetterwolke grollt man,
Beide sind zum Wachstum nötig,
Doch nicht beiden bringt man Dank.

Paul Keßler.

Jakob Boßhart und die Heimat.

Vor zwei Jahren wurden anläßlich des sechzigsten Geburtstages (7. August 1922) in diesen Blättern Werk und Persönlichkeit Jakob Boßharts gewürdigt. Als am 18. Februar dieses Jahres die Trauerkunde von seinem Hinschied sich verbreitete, legte sie sich dumpf und schwer auf alle, denen Schweiz und schweizerisches Schrifttum nicht bloße Worte sind. Es war eine Art geistige Landestrauer, herausgewachsen aus dem allgemeinen Bewußtsein der Größe dieses Verlustes und dem besondern, niederdrückenden Gefühl, die Schweiz eines Mannes beraubt zu wissen, der nicht nur ein markanter Vertreter der eigengewachsenen Dichtung, sondern zugleich dem Lande Lehrer und Hüter in seltenem Maße gewesen war.

Dichter, deren feste Verwurzelung im heimischen Boden und in heimischer Art starke Beziehungen zu ihrer Kunst schaffen, sind in der schweizerischen Literatur nicht selten. An Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller läßt sich diese Erscheinung und ihre Auswirkung nachweisen, und unter den Nachfahren der beiden hat sich eine eigentliche „Heimatkunst" herausgebildet, die freilich von Veräußerlichung und Verflachung nicht immer frei blieb und daher vom künstlerischen Gesichtspunkt aus berechtigten Bedenken rief. Das heimatliche Milieu wurde für nicht wenige die bequeme Kulisse, hinter der sich gar oft nackter Dilettantismus und grobes Nichtkönnen zu verbergen wußten.

Boßhart selbst hat sich den Blick für diese Gefahren und Schwächen nie trüben lassen und sich mit ihnen in einer kleinen Betrachtung: „Zum Begriff Heimatkunst" (Der Lesezirkel. 10./11. Heft 1921/22) kräftig auseinander gesetzt. „Jeder rechte Kerl schüttelte sich", heißt es dort, „wenn er als Heimatkünstler etikettiert wurde; er mußte empfinden, wie Reiter im Weltkrieg, als man ihnen zumutete, statt vom Pferd herab, bäuchlings auf dem Boden zu kämpfen." Boßharts reifes Können war in keiner Weise darauf verwiesen, mit der heimatlichen Szenerie billige künstlerische Geschäfte zu machen. Daß er sich ohne sie zu behelfen und sich abseits von ihr meisterlich zu bewegen wußte, lehren seine „Träume der Wüste" deutlich genug.

Wenn gleichwohl seine Kunst mit Vorliebe auf dem heimischen Boden und mit den heimischen Menschen des ostschweizerischen Mittellandes gestaltet, so mochten dabei tieferliegende Gründe wirksam sein.

Gewiß machten auch rein äußerliche Umstände ihren Einfluß geltend. Der Dichter war ein Zürcher Bauernbub, wuchs im Bauerngewerbe auf und nahm mit empfänglichem, scharf beobachtendem Sinn die kleine und doch große, schöne Welt des Bauernhofes so fest in sich auf, daß ihm in späten Jahren noch die Sehnsucht nach Acker, Blust und Frucht mächtig im Blute lag. Ein gutes Stück bodenständiges, zähes Bauernwesen war in ihm verkörpert, das sich mit seinem geschulten, beweglichen Geist zu einer trefflichen Mischung verband.

So lag es nahe, wenn Anhänglichkeit und Treue gegenüber der Jugendheimat dem Dichter die Feder führten. Dazu gesellte sich aber eine gut schweizerische Geradlinigkeit und Auf-